

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

<p>Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Bez.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.</p>	<p>Redaktion und Expedition. Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schützen-Str. 23, wohn in alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.</p>	<p>Insertion. Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Vorbringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beträge nach Uebereinkunft.</p>
--	--	--

Die internationale Frage in unserem Beruf.

Der erste internationale Kongress der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeoffenen fand in London im Jahre 1896 statt. Der Zweck dieses Kongresses war, Fühlung unter den Kollegen der verschiedenen Länder zu schaffen, die internationale Solidarität zu pflegen und einen Fonds zu bilden, der unter gewissen Bedingungen, den im Kampf mit dem Kapital stehenden Kollegen zur Verfügung steht. Um die Bildung dieses Fonds herbeizuführen, nahm der internationale Kongress folgende Klauseln an:

Beiträge und internationale Fonds.

Die Kosten der Führung des internationalen Sekretariats und die Hilfe, welche in Fällen von Streiks geleistet wird, sollen durch einen Beitrag von 1 Schilling per Mitglied und Jahr, von jeder einverleibten Gesellschaft, Verbindung oder Organisation bestritten werden.

Die Fonds sollen in eine Bank in London eingezahlt werden.

Eine Gesellschaft, welche sich weigert, finanzielle Unterstützung zu leisten, welche auf dieser Basis festgesetzt werden, soll aus dem Sekretariat ausgeschlossen werden.

Die Fonds sollen dienen, uniere leiblichen und geistigen Bedingungen zu verbessern, doch um finanzielle Hilfe vom Bunde zu verlangen, muß die betreffende Organisation alle Beiträge und Steuern bezahlt haben, oder sie ist von allen Rechten, die der Bund gewährt, ausgeschlossen, bis sie alle Schulden bezahlt hat.

Kein Verein soll aus dem Bundesfonds unterstützt werden, der nicht dem Bunde einverleibt ist; und kein Anspruch auf Unterstützung kann angenommen werden, bis die lokalen Fonds des Vereins auf 10 Proz. des totalen Wertes, als der Streik ausbrach, gefallen sind. Dann können die Fonds zur Ausführung des Streiks abgegeben werden, aus dem internationalen Fonds; solche Hilfe soll binnen 5 Jahre wieder zurückgegeben werden und soll frei von Interessen sein. (Ohne Zinsen.)

Im Fall, daß eine Gesellschaft, welche der internationalen Federation einverleibt ist, mit Streik oder Sperre befaßt ist, kann solche Gesellschaft finanzielle Unterstützung verfallener von allen anderen Gesellschaften, welche der internationalen Federation einverleibt sind, unter folgenden Bedingungen:

- a) Solcher Streiks oder Sperre soll das Resultat einer Wahl der ganzen Gesellschaft sein, welche betroffen ist;
- b) oder daß solche Streiks oder Sperre das Resultat von Bestimmungen des führenden Komitees, der betreffenden Gesellschaft ist;
- c) oder daß solche Streiks oder Sperren das Resultat einer Bestimmung einer Konferenz oder eines Kongresses des internationalen Sekretariats ist;
- d) daß die streikenden Mitglieder entlassen wurden infolge der Einstellung von Nichtmitgliedern.

Wer die Grundzüge dieser Resolution wissenschaftlich versteht, oder sonst in grober Weise gegen die Interessen der Kollegen verfährt, hat keinerlei Anspruch auf Unterstützung seitens der organisierten Kollegen der einzelnen Länder.

Im Falle einer Auflösung sollen die Fonds bei einer Bank hinterlegt werden, bestimmt vom letzten Exekutiv-Komitee, und sollen nicht zurückgegeben werden, außer, es wird eine ähnliche Organisation gebildet, wie die aufgelöste.

Außerdem wurde beschlossen, daß alle zwei Jahre ein solcher internationaler Kongress stattfinden soll.

Der zweite „Internationale Kongress“ findet nun Ende Juli oder Anfang August 1898 in der Schweiz in Bern statt.

Die Delegierten, welche zu dem Kongress geschickt werden, sollen die Meinung ihres resp. Landes vertreten, ob die Kollegen für den oben genannten Entwurf (Beitrag) sind, oder ob die Kollegen dagegen sind, oder endlich ob die Kollegen andere Vorschläge zu machen haben.

Betrachten wir nun die Vorgänge, welche seit stattfinden unseres ersten internationalen Kongresses sich auf wirtschaftlichem Gebiet abgespielt haben, so zeigt sich die Notwendigkeit der internationalen Zusammengehörigkeit der Arbeiter immer deutlicher. Als Grundbasis wird jederzeit der Ausbau der Organisation im eigenen Lande zu gelten haben; jedoch der Kampf der Fabrikarbeiter in Hamburg, der Streik der Maschinenbauer in England, unsere eigenen Streiks, sowie der letzte Streik der Pariser Kollegen beweisen, daß es eine Notwendigkeit geworden ist, daß sich die Arbeiter auch über die Grenzen ihres eigenen Landes mit ihren Arbeitsbrüder solidarisch erklären.

Durch die Zuspitzung der wirtschaftlichen Verhältnisse (Konzentration des Kapitals) werden die Arbeiter immer wieder zu neuen Kämpfen gezwungen und diese kommenden Kämpfe werden alle bisher gewesene an Ausdehnung überreffen. Schon der letzte Berliner Streik zeigte uns, was das koalitierte Unternehmertum leisten kann, betreffs Unterdrückung der Arbeiterrechte, aber über die Fabrikantenränge geht die Organisation der Arbeiter, wenn diese endlich begreifen, daß sie sich so stark organisieren müssen, wie es ihre unbedingte Pflicht ist.

Es muß jeder Kollege, jeder Arbeiter der Organisation angehören, wegen des Eindruckes, welchen das Gefühl der Zusammengehörigkeit hervorruft und weil die kommenden Kämpfe sich nicht allein auf wirtschaftlichem, sondern auch auf geistlichem Gebiet abspielen werden. Darum ist Aufklärung unter die Kollegen, unter die Arbeiter zu bringen, die Hauptaufgabe derjenigen Leute, welche es ehrlich mit den Arbeitern meinen. Wo aber kann der Arbeiter bessere Aufklärung finden, als in den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation? Nirgendwo! Denn neben der Aufklärung bietet die Organisation dem Mitgliede Schutz gegen die Willkür der Fabrikanten.

Die verloren gegangenen Streiks dürfen durchaus nicht abschrecken, nicht als Hindernis angesehen werden, denn daß Streiks verloren gingen, liegt nicht an der Organisation als solche, nicht an den Führern, sondern vielmehr an der schwachen Beteiligung der Kollegen resp. an dem Verbleiben von der Organisation.

Wie sich die Streiks ausdehnen werden, wie das Unternehmertum die Organisation zu zerschmettern sucht, davon liefert uns gegenwärtig der Kampf der englischen Maschinenbauer ein Beispiel. Nach den oben angeführten Punkten bedarf es wohl

keiner Erwägung mehr, ob wir eine internationale Confederation nötig haben, sondern nur noch wie wir die finanziellen Mittel aufbringen können.

Wenn man nun von dem einzig richtigen Gedanken ausgeht, daß die Beiträge zur Organisation den Arbeitern nicht nur zurückerstattet werden, sondern sogar mit Zins zurückgegeben werden in Form von Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung, errungen durch die Organisation in einer Reihe von Jahren, so kann es auch bei diesem Beitrag kein Bedenken geben, denn auch dieser Beitrag gereicht allen Kollegen zum Vorteil und ist das weitere Vordringen der Solidarität der Arbeiter ohne einen Unterschied zu machen zwischen der Nationalität.

Aufgabe der deutschen Kollegen ist es nun, in Würde über die Klauseln, welche auf dem intern. Kongress angenommen wurden und hier wiedergegeben sind, in öffentlichen Versammlungen ihre Meinung und Vorschläge zum Ausdruck zu bringen.

Beachtenswert ist noch, daß die schweizerischen Kollegen den Vorschlag bringen werden, für das internationale Sekretariat pro Jahr und pro Mitglied 25 Cts. und für die internationale Widerstandskasse 1 Fr. zu bezahlen. Es würde dies auf denselben Beitrag hinauskommen wie ihn der Kongress angenommen, nur ist hier schon eine genaue Begrenzung (welche auch notwendig ist) für die schriftlichen u. Arbeiten des Sekretariats geschaffen und eine bestimmte Summe für den Fonds reserviert.

So mögen denn die Arbeiter zu dem zweiten internationalen Kongress vor sich gehen, um das Werk, welches in London begonnen wurde, in Bern fortzusetzen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Kollegen.
R. Sch.

Protokoll der bayr. Konferenz

zu Nürnberg in der „Goldnen Rose“ am 31. Oktober.

Der Vorsitzende der Bahnhofs Nürnberg, Kollege D. Schmidt, begrüßt um 1/2 10 Uhr vorm. die anwesenden Delegierten und bittet Kollegen E. Leist als ältesten Delegierten, die Konferenz zu eröffnen. Dieser weist hin auf die Wichtigkeit der Konferenz, um bedeutende Vorarbeiten zur Generalversammlung zu leisten. Er empfiehlt betr. Bureauwahl, um die Delegierten in nichts an der freien Ausübung ihrer Mandate zu hindern, Vorsitzenden und Schriftführer aus anwesenden nichtdelegierten Nürnberger Kollegen zu nehmen. Hierauf werden Kollege D. Schmidt als 1. Vorsitzender, Gg. Staß als Schriftführer bestimmt; als 2. Vorsitzender wird der Münchener Delegierte, Kollege Schumann gewählt.

Zur Geschäftsordnung fragt Kollege Ries an, ob Vertreter des Ausschusses zugelassen sind, da dies nach einer gefallenen Aeußerung vielleicht nicht der Fall sein könne. Die Kollegen Schmidt und Leist stellen richtig, man habe nur die Konferenz darüber bestimmen lassen wollen, Aeußerungen des Ausschusses nicht zuzulassen, seien nicht gefallen. Die Zulassung wird mit beratender Stimme ohne Widerspruch genehmigt.

Kollege Ries begrüßt nun im Namen des Ausschusses und Zentralvorstandes die Konferenz und bittet, die Konferenz möge ihre Arbeiten mit Sachlichkeit und Gründlichkeit erledigen. Der Verein stehe in Schwierigkeiten, es seien Mittel und Wege zu finden, sich daraus emporzarbeiten. Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit folgender Delegierten: 2 von Fürth, 3 von Nürnberg (Dikler, Leist,

Helgert), 2 von München (Wunderl und Schaubmann), 1 von Augsburg (Helmer), 1 von Würzburg (Krause), 1 von Kaufbeuren (Hofrichter), 2 vom Ausschuss (Nies und Jakobien). Bei Eintritt in die Tagesordnung führt nunmehr zu Punkt 1. Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Kollege Vest folgendes aus: (Siehe den Sonderbericht unter „Beitragssteigerung und Arbeitslosenunterstützung“).

Kollege Nies begründet näher die Arbeitslosenunterstützung. Indem seine Frage zur Zeit mehr Aussicht auf Erfolg habe wie diese, man dürfe nur die Beiratsmitglieder in der „Gr. Pr.“ verfolgen. Die Macht der Verhältnisse, die leider verlorenen großen Streiks, zwingen die Gewerkschaften, die Arbeitslosenunterstützung zu einer Frage der Taktik und wohl auch die ertragreichsten Gegner zu Bestimmen zu machen. Die Arbeitslosenunterstützung lediglich aus Gründen der Taktik, der Kriegsführung einzuführen, ist der Grundgedanke des Hauptvorstandes und Ausschusses und soll selbige auch der Generalversammlung zu Frankfurt beantragt werden. Allerdings würde dies eine Erhöhung der Beiträge auf 40 Pf. in sich schließen. Doch wird dies durch die Vorteile aufgewogen, die Mitglieder werden mehr und befähigter werden, wie dies der Unterschied zwischen unterstützten und nicht unterstützten Organisationen beweist. Z. B. nahm 1895 der Holzarbeiterverband 20000 neue Mitglieder auf und 17000 traten aus in dieser Zeit. Die Schmiebe nahmen 1894 12000 auf und 10000 traten aus. In den Arbeitslosenunterstützung gebenden Organisationen liegt die Sache anders, z. B. der Buchdruckerverband verlor 1893 bei 16000 Mitgliedern 1210 durch Austritt, Todesfall und Ausschuß. Das sogenannte geistige Band genügt nun einmal nicht, um die Masse für die Organisation zu erhalten, es bedarf eben auch des materiellen Bandes. Auch die Kassensituation sind ganz andere bei einem ausgeübterem Unterstützungsweisen. Z. B. haben einen solchen pro Mitglied die Buchdrucker 49,12 Pf., die Goldschmiedemacher 14,47 Pf., Hutmacher 34,80 Pf., Bildhauer 15,06 Pf.; dahingegen haben die Metallarbeiter 1,17 Pf., Wäler 3,67 Pf., Holzarbeiter 1,13 Pf., Former 2,86 Pf. pro Mitglied. Ebenso ist es mit der Beteiligung der betr. Arbeiter an der Organisation, so haben die Buchdrucker 50 Proz., Goldschmiedemacher 74 Proz., Bildhauer 56 Proz., Kupferbeschleibe 35 Proz., dagegen Tabakarbeiter 11 Proz., Metallarbeiter 8 Proz., Holzarbeiter 5 Proz., Zimmerer 2 Proz. Ihrer gesammten Berufsgeossen in der Organisation. Bedenke man hierzu noch die größte Stabilität des Mitgliederstandes, so müßte sich die Position des wirtschaftlichen Kampfes bedeutsam ändern. Namentlich Erzeugnisse, wie höhere Löhne, jenen dann in Zeiten schlechter Konjunktur besser zu halten. Wir haben dann nicht mehr den moralischen Druck allein als Mittel.

Schubmann-München kann den Ausführungen Nies nur beipflichten. München hat zwar schon schlechte Erfahrungen mit totaler Unterstützung gemacht, doch hält man die obligatorische Einführung für taktisch richtig, bei einer Beitragssteigerung auf 50 Pf. Es würden dadurch auch die Sammelkassen weglassen können. Man müßte bedenken, daß eine Erhöhung des Beitrages an und für notwendig ist und dann läßt sich mit weiteren 15 Pf. eine Arbeitslosenunterstützung nicht gut denken, deshalb lege man 50 Pf.

Wunderl-München befähigt dieses, der Antrag sei in München aus der Mitte der Versammlung gestellt, da 40 Pf. zu wenig erschien.

Leist-Würzburg bemerkt, soweit ihm bekannt, sind Vorstand und Ausschuss und die meisten Jährstellen, die sich in dieser Frage äußerten, für 40 Pf. Bei einem Kampf langt das wohl nicht, man könne jedoch bei einem Streik der mehr wie 200 Pf. wünschentlich erfordere, den Beitrag auf 50 Pf. erhöhen, das nicht gleich der Klingelbeutel gesammungen werden muß.

Wieser-Fürth führt aus, Vest habe die Verhältnis unter den Kollegen richtig gefaßt. Es ist den meisten Kollegen zu hoch von 20 auf 40 Pf. zu springen, es handle sich nicht der Stabilität auch um die Waffen, wir müssen arbeiten um so viel wie möglich heranzuziehen.

Er sei gegen eine Arbeitslosenunterstützung, denn soll sie etwas nützen, soll sie auch ausreichend sein, dazu brauche man mindestens 12 Pf., das sei jedoch nicht durchführbar, deshalb sei er dagegen. Auch erwachte viel Misverstand bei der Hauptfasse, es müßte neben dem Vorliegenden noch ein bescheidener Posten geschaffen werden, zudem bedenklich man dann den notwendigen Mitgliederausfall. Er empfehle Beitragssteigerung auf 30 Pf. und lokale Arbeitslosenunterstützung.

Helmer-Augsburg: Es ist auf der letzten Generalversammlung in Nürnberg die Arbeitslosenunterstützung schon mit snapper Mehrheit abgelehnt worden; die Versuche mit totaler Unterstützung, die dann folgten, seien als gescheitert anzusehen und könnten wohl von Gegnern als Argumente gegen die Arbeitslosenunterstützung angelehnt werden. Derartige lokale Kassen seien immer nur Stöckwerk, kleine Jährstellen könnten sie überhaupt nicht einfüren. Die auf sie in der Presse entfaltete Diskussion bildet jedoch den schlagendsten Beweis, wie die Anhänger der Unterstützung eher gewachsen aufstaut vermindert sind und noch immer wachsen. Es sei Sache der Befürworter für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung möglich frühzeitig und energisch zu agitieren, um allen Kollegen bis zum Entschluß auf der Generalversammlung möglichst Einsicht und Klarheit darüber zu verschaffen. Der Einwand, eine Kampfesorganisation habe prinzipiell nichts mit dem Unterstützungsweisen zu schaffen, sei nicht berechtigt. Die Frage der Einführung der Arbeitslosenunterstützung sei keine prinzipielle, sondern eine taktische. Auch der Streik figuriert nur als Mittel zum Zweck im Statut. Redner führt an, daß gerade die unterstützten Organisationen die relativ größten seien. Wenn nun auch einbezogen würde, hier sei eine große indifferente Masse dabei, die nur zischen wolle, so müßte man erwidern, auch bei uns ist die heutige Form nicht so ideal, daß wir für die Beiträge nicht Gegenleistungen verlangten, siehe die Streikunterstützung auf der Reise. Man kann den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter in zwei Gruppen teilen: 1. den Gesamtstreik (Streik, Boykott etc.), dem wir am anerkennlichsten in den Gewerkschaften überall sehen, 2. den Einzelstreik, von dem die meisten wohl wissen, was er bedeutet, der am drückendsten ist in Tagen der Arbeitslosigkeit und wohl manchen bestimmt um Preise zu arbeiten, die bei einigem Schrupp der Arbeitslosenunterstützung nicht möglich wären. Die heutigen Arbeiten sollen Klarheit schaffen für unsere Kollegenkreise, alles nähere wie Erhöhung der Beiträge sowie futuristische Bestimmungen, wird Aufgabe der Vorarbeiten in dieser Richtung für die Generalversammlung sein. Auch im Bund sei wohl Arbeitslosenunterstützung eingeführt, doch lange nicht ausreichend. Auch seien viele unserer Kollegen noch nicht im Bund, dafür müßte auch lebhaft agitieren werden. Aber erst eine volle Breitenwirkung mit dem Bund, bei getrennter Kassenführung, würde uns eine Organisation schaffen, in der wir nach jeder Richtung unsere Interessen gewahrt finden.

Von Fürth wird weiter berichtet, daß Wieser nur die Ansichten eines kleinen Teiles der Kollegen dort, spez. Lithographen vertrat, man habe mit der Lokalfasse gute Erfahrungen gemacht, es sei Einführung der Arbeitslosenunterstützung bei 40 Pf. Beitrag zu empfehlen.

Wunderl-München führt aus: Wenn unsere Organisation Vorsehrteilung der Lebenshaltung bezweckt, so müssen wir auch ein Mittel haben, sie zu erreichen, das sei Aufgabe einer Kampfesorganisation.

Hofrichter-Kaufbeuren: Vest habe etwas Grau in Grau gemalt, empfiehlte gleichfalls die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bei 40 Pf. Beitrag.

Wieser-Würzburg empfiehlt gleichfalls die Einführung derselben bei 40 Pf. Beitrag. Der Mitgliederbestand werde stabiler. Helgert-Nürnberg: Wir sind mit Naturnotwendigkeit zur Einführung der A.-L. gezwungen, wir kommen so nicht aus, und dann ist eine Erhöhung der Beiträge so wie so geboten. Krause-Würzburg erklärt sich gleichfalls dafür, man könne dann speziel den Betrachteten folgen, sie erhalten etwas vom Verein. Er sei für 40 Pf. und dort Erhöhung auf 50 Pf. Für 30 Pf. Beitrag ohne Unterstützung sei er nicht zu haben.

Man kann die Beiträge nicht ins Blaue hinein erhöhen. Jakobien (Ausschuß): Es trete durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung ein Ausgleich ein für die Beitragssteigerung. Ein Abjehnen der Mitglieder sei nicht zu vermeiden. 40 Pf. langen vösteicht nicht, doch müßte einmal ein Anfang sein. Eine lose Mitgliederliste mit kleinen Beiträgen sei jedenfalls nicht so gut, wie eine feste mit höheren. Wenn wir auch Mitglieder verlieren, sie finden sich wieder. Kollege Vest hätte in der Nürnbergiger Mitglieder Versammlung viel wärmere Worte für die Arbeitslosenunterstützung gefunden. Wieser-Fürth bemerkt, jetzt habe die Sache ein anderes Ansehen, wenn die Unterstützung liberal eingeführt wird und mit der des Bundes vereint 10 Pf. ausmacht, doch sei noch zu erwägen, ob auch alle Mitglieder so denken, wie die Delegierten, jedenfalls sei vor der Generalversammlung eine Urabstimmung zu empfehlen. Hierzu bemerkt Kol. Nies, daß Vorstand und Ausschuss die Absicht haben, vor der Konferenz eine Urabstimmung vorzunehmen. Von München und Fürth wird erwähnt, daß eine solche in beiden Jährstellen die große Majorität auf ihrer Seite hätte. Ramech kommt die Beipredung folgender, von Leist-Würzburg, gestellten Resolution:

a. „Die u. j. w. Konferenz erklärt sich dann für eine Erhöhung der Beiträge, wenn eine dementsprechende Arbeitslosenunterstützung eingeführt wird.“

b. Die Höhe des Beitrages wird in festgesetzt, daß der gewöhnliche Beitrag 40 Pf. pro Woche beträgt.

c. Bei Ausständen jedoch, welche eine wöchentlicher Ausgabe von mehr als 200 Pf. notwendig machen, erhöht sich der Beitrag auf 50 Pf. und sollen nach öffentlicher Bekanntmachung des Vorstandes und Ausschusses während dieser Zeit nur Beitragsmarken zu 50 Pf. zur Ausgabe gelangen.“

Abjag a und b. wird einstimmig angenommen. Ueber c. entspinnt sich eine längere Debatte, indem Leist namentlich betont, es solle dem Grundsatz „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“, mehr Geltung verschafft werden, damit bei Streiksammlungen nicht immer nur Einzelne bluten müssen. Auch sammelt sich dann bei Streiks von nicht viel über 200 Pf. ein schöner Ueberflusfonds an, daß selbst bei größerer Ausbreitung nicht gleich gesammelt zu werden braucht. Andererseits wird jedoch gewünscht, den Antrag abzulehnen, einmal schaffe es viel Verwirrung bei der Kassenführung, dann könne man bei großen Streiks doch nicht ohne Sammelkassen auskommen und wenn dann die Organisierten weniger oder garnichts darauf zelnern, so zeigen die Unorganisierten erst recht nichts. Der Abjag c. der Resolution Vest wird sodann mit 5 gegen 4 Stimmen angenommen.

In einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden, in welchem derselbe seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß sich jetzt alle Delegierten, für die Arbeitslosenunterstützung erklärt hätten; hob derselbe hervor, daß durch die bayerische Konferenz die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wahrscheinlicher geworden sei. Würde dieselbe auch nicht alle Hoffnungen, welche auf dieselbe gesetzt werden, erfüllen, so werde dieselbe aber gewiß ein sehr wirkungsvoller Programmpunkt unserer Organisation sein.

Darauf erfolgte Schluß der Diskussion über den ersten Punkt der Tagesordnung.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Beitragssteigerung und Arbeitslosenunterstützung

Wenn wir die „Gr. Pr.“ in jüngster Zeit verfolgen, so könnten wir annehmen, daß die Kollegen in ganz Deutschland von der Notwendigkeit für unsere Organisation, die Beiträge zu erhöhen, derart überzeugt sind, daß sie die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung garnicht abwarten können. Ja es wurde tatsächlich schon der Wunsch laut, die Beitragssteigerung mittels Urabstimmung einzuführen. So erfreulich diese Stimmung ist, so erfreulich es ist, daß fast überall Resolutionen angenommen werden, welche sich für eine derartige Maßregel aus-

Nordische Reisebriefe.

Von F. H.

[Nachdruck verboten.]

V.

Heimwärts.

Es war Abend, als ich nach einer Fahrt durch die Sagenrotte in dem von der Ausstellungsleitung mir zur Verfügung gestellten eleganten Kabinett des Presse-Gebäudes meine Koffer zusammenpackte und von der Ausstellung — der schönsten, die ich bisher gesehen — Abschied nahm. Die Fahrt mit dem Dampfschiff nach der Stadt ist nur kurz und bald stand ich wieder auf der Terrasse des Operahuset, dieses Mal aber um einen letzten Blick auf die Stadt am Mälarsee zu werfen. Denn weiter, heimwärts, geht es, ohne daß ich alle Ehrenwürdigkeiten der schönen Stadt betrachte. Welchen Zweck hat es auch, im Fluge durch die Sammlungen zu eilen, um dann sagen zu können: das habe ich auch gesehen, oder mit Hilfe des Wärders das „ausgestopfte“ Pferd anzustarren, das Gustav Adolf in seiner letzten Schlacht ritt? —

Viele Reisende gehen von hier aus nach Christiana und Drontheim, der uralten norwegischen

Königsstadt, von der uns die Sage berichtet, daß der jugendliche Nordlandkönig Harald Schönhaar sie errichtet hat. Harald, der das ganze Südländ Norwegens sich unterworfen hatte, wollte die schöne Prinzessin Gyda gewinnen. Aber die stolze ließ ihm sagen, daß sie ihm nur dann zum Gemahl nehmen könnte, wenn er sich Hirtewegen zum Herrn von ganz Norwegen mache. Und Harald vollbrachte, was vorher keinem König aus dem Süden gelungen war, er bracht im Jahre 872 ganz Norwegen unter seine Herrschaft und gründete da, wo der Nid-Elv in dem Fjord mündet die Stadt Drontheim. Freilich war damit eine Verbindung zwischen dem Süden und Norden Norwegens noch lange nicht hergestellt; die „Thönder“ machten sich wieder selbständig und erst Alf II. gelang es die Inseln durch Feuer zerstörte Niederlassung sicher wieder aufzubauen. Die Stadt mit ihrem prächtigen Dom wurde allmählich zur wichtigsten und größten Norwegens, und als sie dann wieder verfiel, waren es Anfang dieß Jahrhunderts die Bernadottes, die sie, an die alte Sitte anknüpfend, zur Königsstadt erhoben. Hier ist gegen Norden der letzte Punkt, wo die menschliche Kultur zu einer geschlossenen größeren Siedelung gelangen konnte. Heute führt

von der Landeshauptstadt her viele Hunderte von Kilometern der Schienenweg nach Drontheim. Auch ich wollte ihn benutzen, gleich den vielen Touristen, die im Sommer Norwegen besuchen. Aber während ich hier von Stockholm Abschied nehme, vergeht mich die Lust zur Weiterreise; ich frage mich „cni bono“ — wozu? — ist mir nicht Norwegen Heubua? Mein Zweck ist erfüllt, ich habe die Stockholmer Ausstellung gründlich studiert und mich am Anblick des „nordischen Benedig“ erfreut. Jetzt heißt es die heimatischen Penaten wieder aufsuchen, — an die Arbeit gehen. Und doch — was ich hier gesehen, ist so schön, daß man am liebsten die Feder und seinen Verus in den Mälarsee werfen möchte, um aller Sorgen ledig das nordische Land zu durchstreifen. Aber das Los der Menschen ist ja so verschieden denn ihrem Hoffen und Wünschen, — daran erinnern uns auch all die Bilder der Monarchen und Fürsten, der Kaiserinnen und Königinen, die im Schlosse zu Drottningholm zu sehen sind. —

Wieder saß ich im Schnellzuge und zwar ziemlich beengt, so daß namentlich während der Nacht an Bequemlichkeit nicht zu denken war. Aber was schadet das, wenn man Tegners „Frittsjogge“

prechen, so dürfen wir uns jedoch nicht dadurch täuschen lassen. Jeder Kollege, der es ernst nimmt mit der Wahrheit, jeder Kollege, welcher gründlichen Einblick nimmt in die Verhältnisse der Verhältnisse, weiß und muß wissen, daß die große Mehrzahl der Kollegen noch weit entfernt von der Erkenntnis ist, daß mit niedrigen Beiträgen, wie wir sie zur Zeit zahlen, keine leistungsfähige Organisation geschaffen bzw. erhalten werden kann. Wie die wirkliche Stimmung der Kollegen zu der geplanten Erhöhung der Beiträge ist, kann man sich am besten durch die folgende Rede überzeugen, die ich kürzlich bei einer Versammlung der Kollegen sprach. „Was ist denn wieder mit uns los? Ich kann nicht mehr zahlen, ich zahle ja schon gerade genug.“ „Werden die Beiträge wieder erhöht, so trete ich auch noch aus, so leid es mir thut!“ u. s. w. Und wahrlich die Leute haben eines Teils nicht so ganz unrecht. — Derjenige Teil der Kollegen, welcher durchdrungen ist von der Notwendigkeit einer leistungsfähigen Gewerkschaftsorganisation, deren Wirklichkeit nicht getrübt ist, um in eine nichts weniger als rosigem Zukunft schauen zu können, derjenige Teil der Kollegen ist leider noch sehr klein und diese wenigen sind, da sie sich auf andere Ideen stützen, zum größten Teil drückt überlastet, daß nur die feste Ueberzeugung es vermag sie zu bestimmen, für neue Kassen einzutreten. Aber was ist mit der großen Masse der Kollegen? Wird sie durch höhere Beiträge eher zu bestimmen sein dem Verein beizutreten? Werden diejenigen, von welchen man nur mit aller Mühe 20 Pf. Beitrag erhalten kann, 30 oder 40 Pf. eher bezahlen? Nein, sie werden es nicht!

Die Wankelmütigen — und deren sind nicht wenige — werden sofort die Gelegenheit benutzen, um das große Lager der Indifferenten zu vernehmen und eine ziemliche Anzahl wird, da sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind, aus diesem Grunde nicht mehr mithun, und so sehen wir dann, wenn immer mehr abdröckeln, eine Zusammenkumpfung statt einer Ausdehnung vor uns, die nicht weniger als ermutigend wirken dürfte.

Eine Erhöhung der Beiträge, wie sie für unsere Organisation geplant ist, muß meiner Meinung nach ganz anders vorbereitet werden, als wie dies bei uns der Fall ist. Um ein Zurückgehen der Mitgliederzahl thunlichst zu vermeiden, ist es in erster Linie notwendig, daß, ehe man etwas von den Mitgliedern verlangt, man zu erforschen versucht, was billiger Weise von ihnen verlangt werden kann, bezw. ob es die Kollegen zahlen können. In Nürnberg wurde in diesem Jahre eine Statistik über die Lebenshaltung der Nürnberger Arbeiter aufgenommen und ich bin der Meinung, daß eine ähnliche Enquete auch bei uns nicht gescheit hätte, wo eine Beitrags-erhöhung um 100 Prozent eintreten soll. Es wäre beispielsweise für all unser jetziges Tun sehr interessant, wenn wir etwa über folgende Fragen Auskunft hätten:

1. Was verdienen Sie? 2. Was zahlen Sie davon an a) Miete? b) an Steuern? c) für und an welche Krankenkassen und Invaliditäts- und Altersversicherung? d) an Schulgeld? e) für Zentrale? f) für sonstige Vereine und an welche? g) für lokale Wohlfahrtsvereine?

Würden wir über diese Fragen eine Antwort besitzen, so hätten wir nicht nur einen Einblick in die Lebenslage unserer Kollegen, sondern wir würden auch hinter verschiedene Ausgaben lokaler Natur kommen, welche teils den Kollegen ganz abgenommen zum mindesten aber durch die Zentralorganisation vermindert werden könnten. Auch würden wir sehr wertvolles Material von denjenigen Kollegen erhalten, welche in kleinen Druckorten beschäftigt sind, was sehr wichtig zur Bearbeitung des Operationsfeldes ist. Jedenfalls aber wüßten wir, was die Kollegen leisten und was sie noch zu leisten im stande sind. Nun Kollegen wird man mir sagen: Ja du vergißt nur ganz dabei, daß wir bei Erhöhung der Beiträge den Mitgliedern auch bedeutend mehr bieten, indem wir die Arbeitslosenunterstützung einführen. Gut ich weiß alle Gründe, welche für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung früher angeführt wurden und noch angeführt werden können, und ich verleihe mich gar nicht der Erkenntnis, daß durch Einführung dieser Unterstützung ein stabilerer Mit-

gliederbestand erzielt wird, als wir ihn gegenwärtig haben. Auch bin ich durch die großen verloren gegangenen Streiks der letzten Jahre, wie der der Textilarbeiter, der große Hamburger Schiffbauarbeiter, als auch unser Berliner Streik, nicht mehr so entschiedener Gegner gegen das Bestehen des Unterstüßungsgebietes durch die Gewerkschaftsorganisationen als ich es früher war — aber die optimistische Auffassung derjenigen Kollegen, welche sich einen Aufschwung unserer Organisation nach jeder Richtung versprechen, kann ich nicht teilen, vielmehr befrüchte ich einen derartigen Müßiggang, daß wir gegenüber dem Senefelder-Bund ein ganz kleiner Unterstützungsverein sein werden, wenn es uns bis dahin nicht gelingt eine Verschmelzung beider Vereinigungen zum Segen der Gesamtkollegenchaft herbeizuführen.

Mit dem Ruf nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung verhält es sich ähnlich wie mit dem, nach Erhöhung der Beiträge, es ist nur ein kleiner Teil, welcher dies erwidert, die große Masse der Kollegenchaft ist beiden Projekten gegenüber kühl bis ins Herz hinelt. Doch Kollegen, machen wir immerhin einen Versuch, an meiner Mitwirkung soll es trotz allen meinen Zweifeln nicht fehlen.

Wie den Kollegen nun ebenfalls aus der Presse bekannt ist, sind die verschiedensten Vorschläge für die Erhöhung der Beiträge gemacht. Die meisten Zahlstellen, ebenso auch Vorstand und Ausschuß sprechen sich für 40 Pf. Wochenbeitrag mit Arbeitslosenunterstützung aus; ich denke dieser Betrag dürfte auch genügen, wenn uns nicht größere Streiks oder Ausperrungen bevorstehen. Kommen aber größere Kämpfe, so langt die Kasse selbstverständlich nicht und es muß an die weitere Opferwilligkeit der Kollegen appelliert werden. Wie diese Opferwilligkeit oft aussieht, davon kann nur der ein treffliches Bild geben, welcher sie direkt verlangen mußte — dieses Bild nun, was wir da bekommen, muß es uns nahe legen, diese Zeit der eifrigsten Notwendigkeit so weit wie möglich in die Ferne zu rücken und dafür zu sorgen, daß wenigstens die Mitglieder gleiche Pflichten übernehmen, so daß es nicht vorkommt, wie leider nur zu oft, daß der eine garnichts oder wenig auf sehr kurze Zeit zahlt und der andere, mit größerem Pflichtgefühl ausgestattet, bis zum Ende blutet.

Ich meine daher: Haben wir durch die Arbeitslosenunterstützung einen stabileren Mitgliederbestand erhalten, so liegt es im Interesse jedes einzelnen, dafür zu sorgen, daß nicht durch mehr oder weniger mittlere Ausstände bezw. Ausperrungen unsere Kasse bedauerlich geschwächt werden kann, daß für größere Aktionen sowohl als für die Arbeitslosen nur beschränkte Mittel vorhanden sind.

Ich empfehle deshalb, den Beitrag für gewöhnlich auf 40 Pf. festzusetzen, bei Streiks oder Ausperrungen jedoch, welche eine wöchentliche Ausgabe von über 200 Mk. verursachen, soll Vorstand und Ausschuß verpflichtet sein, den wöchentlichen Beitrag von 40 auf 50 Pf. zu erhöhen und nur diesbezügliche Marken während dieser Zeit ausgeben. Damit ist nicht nur einer fortwährenden Schwächung unserer Finanzen vorgebeugt, sondern es sind auch, wie ich schon anführte, die Pflichten entsprechend den Rechten gleichmäßig verteilt. E. L.

Korrespondenzen.

Insbred. Bekanntmachung! In Insbred hat sich eine freie organisierte Gruppe der Lithographen und Steindruckere gebildet, welche an durchreisende organisierte Arbeiter der graphischen Fächer eine Unterstützung von 1 fl. ausbezahlt, welche jedoch an ein und dasselbe Mitglied nur zweimal jährlich zu verabsolgen beschlossen wurde. Nichtorganisierte werden 30 kr. gewährt. Organisierte, welche mit ihren Beiträgen acht Wochen im Rückstande sind, werden als ausgetreten betrachtet. Die Rekrutenunterstützung ist zu begeben: Klebachgasse 16, Druckerei im Hof, von früh 7/8—12 Uhr und von 1/2—6 Uhr abends.

Endlich ist auch der erste Schritt gethan, um hoffentlich die heiligen Kollegen zum Zielbewußtsein heran zu bilden. Der erste Versuch, eine den modernen Verhältnissen entsprechende Organisation zu schaffen, war leider gescheitert, und so haben wir nun, auf allgemeinen Wunsch, einen freien Unterstützungs-Klub mit allwöchentlich gesellschafter Zusammenkunft gebildet. Adalbert Maler, d. B. Obmann. D. Zweifel, Vize. d. K. Kass. Alois Kremier, d. K. Schriftführer, Klebachgasse 16.

Stettin. **Wichtig!** Allen zielbewußten Kollegen raten wir, ehe sie Engagements abschließen, unter Angabe der Buchnummer und Bezeichnung des Rückports, sich erst über die bestehenden Verhältnisse zu orientieren.

Göttingen. Ich warne hiermit jeden Kollegen in der „Anstalt für Kunst-Autographen“ von H. Lange, Göttingen in Stellung zu treten, da es hier weiter nichts zu drucken gibt, wie Autographen. Dazu muß sich immer jeder der beschäftigten Kollegen Wschlappen selbst halten. Der wöchentliche Verdienst ist sehr verschieden, er beträgt 15, 11, 8, 7 und 3/4 Mk., wie ich z. B. verdient habe. Ein anderer Kollege, welcher verheiratet ist, hat sogar 1,25 die Woche verdient. Gelingt einmal eine Autographie beim Ueberleben nicht, dieselben sind gewöhnlich 1/2 Jahr alt, dann wird einem der Bogen mit Mk. 2 in Abzug gebracht. Die Autographen werden alle mit Farbe gedruckt, zu welcher Malerfarne zum Verdämmen genommen wird. R. K.

München. Am Samstag, den 13. November fand im Gasthaus „Goldener Anker“ die 3. Quartalsversammlung des Senefelder-Bundes statt, wobei außer der gewöhnlichen Tagesordnung als 4. Punkt: Besprechung der gegebenen Anregung zur Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit der Organisation zur Debatte kam. Die Debatte, welche längere Zeit in Anspruch nahm, war sachlich und wurde jeder gefällige Ton beiderseitig vermieden. Nach Schluß der Debatte wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen:

„Die heute im Gasthaus „Goldener Anker“ sehr zahlreich besuchte 3. Quartalsversammlung der Mitglieder des Senefelder-Bundes spricht sich dahin aus, daß die Mitglieder des Senefelder-Bundes durch die Verschmelzung beider Kassen einerseits keine Vorteile erblicken, andererseits sie es für besser finden, wenn unter den heutigen Verhältnissen sich jede Kasse getrennt in ihrem Rahmen und nach ihrem Zweck ausbaue.“
J. A.: E. D.

„Musteranstalten.“

Es erscheint nötig, die Zustände der Buch- und Steindruckerei von Heinrich Debes, in Walterhausen zu beachten, damit nicht noch mehr Kollegen hineinkommen, wie dies schon sehr vielen, welche aus Unkenntnis der Verhältnisse hierher kamen, ergangen ist. Schon beim Eintritt erblickt man die erste Bille, durch die Mittelung, daß die Arbeitszeit Sommer wie Winter von 7—12 und von 1—7 Uhr festgesetzt ist, inkl. Frühstück und Vesperpause. Der Lohn ist auch nicht der höchste und der Lebensunterhalt sehr teuer. Obige Firma wird vielen Kollegen schon zur Genüge bekannt sein. Diefelbe wird in nächster Zeit wieder zwei Steindrucker suchen; diejenigen Kollegen, welche genehmigt sind, nach Walterhausen Stellung zu nehmen, werden im eigenen Interesse erjudt, noch nähere Erkundigungen bei G. Friede, Steindr., Denkmalstr. 15 einzuziehen. C. H.

Verschiedenes.

Die Chromolithographische Anstalt von Ebold & Kießling in Leitelshaus bei Gimmelsbach ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die neue Firma heißt: Kunst-Anstalt vorm. Ebold & Kießling A.-G.
Eine bedeutsame Entdeckung fällt kürzlich das Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorhitz des Geheimen Rat's Dr. Sarrazin. Während nach der früheren Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes die Arbeitspausen in den Fabriken nicht als Teile der Betriebsfähigkeit angezählt

lesen kann! Da vergehen die Stunden schnell und man tröstet sich über manches Ungemach. Uebrigens war die Kießlinggesellschaft vorzüglich, ein in Paris wohnhafter schwedischer Architekt erzählte viel von den Charaktereigenschaften seiner Landsleute und ergänzte so das Bild, welches ich gewonnen hatte. Auch er zeigte den Wissensdurst, der die Bewohner Stockholms kennzeichnet und die Ursache ist, daß sie für alles geistige ein starkes Interesse haben. Wer in Schweden oder auch Norwegen malt, dichtet oder in irgend einer Art schriftsteller, genießt ein ungewöhnliches Ansehen und eine Ausnahmestellung in der Gesellschaft.

In Saisjö gab es vorzüglichen Kaffee, sowie Meentler- und Wärenschinken und ich hatte Gelegenheit durch Vermittelung meines Kießlinggefährten die weltberühmte schwedische Sängerin Christine Nilsson (Gräfinn Casa-Miranda) kennen zu lernen; sie kam von einer Hochzeit ihrer Verwandten und fuhr im selben Zuge mit uns bis Sund, um von dort nach Paris, ihrem ständigen Aufenthaltsort, zurückzukehren. Welch großer Beliebtheit sich die jetzt über 50 Jahre alte Sängerin heute noch erfreut, davon legten die Auftritte, die ihr von dem zusammengeströmten Publikum dargebracht wurden, ein beredtes Zeugnis

ab. Christine Nilsson, die schon seit vielen Jahren nicht mehr auftritt und in Paris von ihren Millionen lebt, wurde als achties Kind armer Bauersleute in einem Dorfe bei Westö geboren. Ihre Jugendjahre waren trübe und freudlos bis eine reiche Dame ihr Talent entdeckte und sie nach Stockholm schickte, wo sie den ersten Unterricht erhielt. Von hier aus ging Christine Nilsson nach Paris und nach mehrljährigem Studium nach London. Die Erfolge, welche sie in diesen Weltstädten hatte, begründeten ihren Ruf, sie zählte zu den Sternen allerersten Ranges. In Europa und Amerika feierte sie ganz außergewöhnliche Triumphe, die (glücklicherweise!) sogar als noch nie dagewesene bezeichnet werden müssen, indem bei einer Serenade, welche Christine Nilsson in Stockholm von dem Balkon des Grand-Hotels aus dem zu Tausenden versammelten Publikum brachte, sieben Menschen im Gedränge umkamen. Seit 1886 singt die „Schwedische Nachtigall“ nicht mehr, aber trotzdem erfreut sich Christine Nilsson in ihrem Heimatlande großer Verehrung, und als sie in der Universitätsstadt Sund den Zug verließ, wurde sie von einer großen Menschenmenge mit Hochrufen empfangen. —

Auf einer der letzten Stationen sah ich einen größeren Trupp schwedischer Soldaten, die einen besseren Eindruck machen als die Dänischen. Die Wehrmänner werden in 68 Tagen zu Soldaten ausgebildet und der Dienst ist deshalb sehr streng. Die Stammtuppen, unter denen sie eingereicht werden, werden immer auf drei Jahre angeworben. Die besten Soldaten sollen die Mitglieder der Infanteriearmee sein, die über das ganze Land verteilt sind und mit ihrer Familie ein von der Regierung erhaltenes Gut bewirtschaften, dafür aber die Hälfte des Jahres abgeben müssen. —

Als ich nach langer Fahrt ermüdet in Warnemünde anlangte, mußte ich an die höchsten dänischen und schwedischen Zollbeamten denken, die nicht wie ihre Kollegen im deutschen Bundesstaate Mecklenburg jeden Reisenden für einen Wauer ansehen, dessen Gepäck so gründlich durchgesehen werden muß, daß man in Gefahr kommt, den Zug zu verpassen. Aber schließlich war auch dem Dienstleister dieser Geseßeshüter genüge gesehen und ich konnte nach der Reichshauptstadt dampfen, mit dem festen Vorsatz im nächsten Jahre das dieselbe Mal Bekannte nachzuholen und Wotenburg, die Trollhätta-Fälle, Christiania und Bergen zu besuchen.

wurden, gelangte in der vorliegenden Refusssache des Maurers Schmidt gegen die Nassauisch-Bergwerks-Berufsgenossenschaft das Reichs-Berufungsamt zu einem ganz anderen Resultat. Dem Refusssklager war nämlich wie der „Vorwärts“ meldet, nach Beendigung der Frühstückspause, nachdem der Maurerpolier die Maurer zur Rückkehr in die Arbeit aufgefordert hatte, beim Aufstehen von dem Plage das aufgeklappte Messer eines Arbeitsgenossen in das linke Auge gedrungen und hatte dieses total vernichtet. Der Anspruch des Verletzten auf Rente wurde sowohl von der Berufsgenossenschaft durch Weisheid als auch auf die eingelegte Berufung vom Schiedsgericht durch Urteil zurückgewiesen, weil nach der konstanten Rechtsprechung des Reichs-Berufungsamtes ein im Betriebe erlittener Unfall nicht angenommen werden könne. Anders urteilte nunmehr das Reichs-Berufungsamt. Es ging von der Annahme aus, daß der Betrieb des Gewerkes nicht erst mit dem Momente beginnt, in welchem die Arbeit geleistet werde, sondern schon mit dem Momente der Vorbereitung dazu. Das Ausweichen von dem Plage, um sich zur Arbeitsstätte zu begeben, müsse als eine schon im Betriebe bestehende Thätigkeit angesehen werden, woraus folge, daß der Unfall den Refusssklager gerade im Betriebe getroffen hat.

Urabstimmung. Eine im Verband der Buchbinder vorgenommene Urabstimmung über einen Antrag des Ausschusses, den Betrag von 35 Pf. auf 30 Pf. pro Woche herabzusetzen, ergab das Resultat, daß dieser Antrag mit 2736 gegen 1349 Stimmen abgelehnt wurde. Ein anderer Antrag, von der Rabststtellen Wlogau, Königsberg und Heilbronn gestellt, die Arbeitslosenunterstützung auf 75 Pf. bei 26 wöchentlicher und auf 1 Mt. bei 52 wöchentlicher Beitragsleistung zu erhöhen, wurde mit 2157 gegen 1806 Stimmen angenommen.

Der Arbeitsmarkt im Oktober zeigte ein weit weniger freundliches Gepräge als der im vergangenen Monat. Nach den Berichten der deutschen Arbeitsnachweiskommissionen, welche allmonatlich in der Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ (Berlin S. Hermann) veröffentlicht werden, bewarben sich um 100 anaeotene offene Stellen im September dieses Jahres 117 Arbeitsuchende, im Oktober hingegen 134,9. Doch drückt sich hierin nur die im Herbst regelmäßig stattfindende Saisonmilderung der Arbeitslosigkeit aus; ja sie bleibt sogar hinter den Beobachtungen anderer Jahre noch zurück. Vergleicht man den Oktober dieses Jahres mit dem vorjährigen, so zeigen die meisten Arbeitsnachweisse, nämlich 28 (nebst 2 ausländischen) eine Abnahme des Antrages und nur 15 (nebst 1 ausländischen) eine Zunahme. Abnahme: Hosen, Breslau, Frankfurt a. D., Berlin, Gera, Hannover, Danabrad, Essen, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Aachen, Kreuznach, Darmstadt, Heidelberg, Badr, Karlsruhe, Offenburg, Mannheim, Konstanz, Stuttgart, Göttingen, Wöppingen, Schwab. Hall, Heilbronn, Ulm, Jülich, München. — (Wien, Brüssel.) Zunahme: Altdorf, Hamburg, Halle a. S., Quindburg, Erfurt, W. Gladbach, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Straßburg, L. E., Freiburg i. B., Schopfheim, Pforzheim, Cannstatt, Nürnberg, Augsburg. — (Bern.) Die verglichenen Bekanntgaben zeigen, daß im Oktober 1896 um 25975 gemeldete offene Stellen sich 38110 Arbeitsuchende bewarben, im Oktober 1897 um 30894 offene Stellen 41690. Auf 100 angebotene offene Stellen kamen damals 146,7 Arbeitsuchende, diesmal nur 134,9. — Dem allgemeinen günstigen Bilde, welches wesentlich bedingt ist durch den noch immer anhaltenden Aufschwung in der Bergwerks- und Metallindustrie stehen freilich sehr unangünstige Berichte aus einzelnen Branchen gegenüber, wie denn beispielsweise von der Lage des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie auf Grund genauer Umfragen in der genannten Zeitschrift ein überaus unangünstiges Bild entrollt wird.

Litterarisches.

Im freien Stunden, Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts) Preis pro Heft 10 Pf. enthält in Nr. 46 und 47 den laufenden großen Roman: Der Kampf um die Seele von Elie Orzesko (Fortsetzung) — Ferner Ein unheimlicher Vorfall. — Nebst einer (Kovelle von Gg. Reißlich.) — Dies und jenes (Zeitungsliteratur und kulturhistorische Skizzen.) — Wit und Scherz.

Fragekasten.

Nach dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und wissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage: Wie kommt es, daß mehrfarbiger Druck auf Dreifolien durchschlägt?

Antwort: Ein Durchdringen der Farbe ist denn möglich, wenn dieselbe zu dünn gehalten wurde. Bei Schreibpapier empfiehlt es sich deshalb weniger schwache Firnis zu verwenden und der Farbe etwas Magnesia oder Holzeserzebe zu zugeben.

Frage: Wie legt man eine brauchbare Masse zum Bestreichen des Reduktions-Apparates zusammen?

Antwort: 625 Gr. Gremserweich werden im Wasser angerieben, dann 116 Gr. Syrup und 85 Gr. guten, aufgeschlittenen Aoliner Lehm hinzugelegt und das Ganze leicht aufgeschicht. Nach dem Erkalten formt man die Masse in kleine Kugeln und kann sie so aufbewahren. Vor dem Gebrauch erweicht man so viel als nötig in lauwarmen Wasser und bestreicht damit die Gummitaut.

Frage: Welches ist das beste Papier zum Zeichnen von Kreidportraits und welches ist die beste Kreide dazu?

Antwort: Geformtes Ueberdruckpapier für diesen Zweck wird in mehreren Stärkengraden bezügl. des Kornes von jeder Utensilienhandlung, z. B. M. Becker in Leipzig oder Fr. Krebs in Frankfurt a. M., geliefert. Welches Korn, ob fein, mittel oder grob, gewünscht wird, kommt auf die Art der Zeichnung an. Zum Zeichnen eignet sich am besten die Kopalkreide von Vemecier.

Frage: Welche Manipulation ist notwendig, um den Hochglanz auf Blechplatten herzustellen?

Gegenseitigkeitsvertrag

zwischen dem Verein graphischer Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands und dem Verband der Vereine graphischer Fäher und verwandten Berufe Oesterreichs.

1. Die zugereichten Fachkollegen, welche sich ausweisen können, daß sie der Organisation des verbündeten Landes angehört und ihre Beiträge ohne Retze entrichtet haben, erhalten die durch die betreffende Generalversammlung festgesetzte Reiseunterstützung.

2. Solche zugereichte Fachkollegen können mit vollen Rechten, ohne Einschreibgebühr zu entrichten, in den gegenseitigen Verein eintreten.

3. In jenen Ländern oder Orten, wo Arbeitslosenunterstützung gewährt wird, muß der Zugereifte, um zum Besuge dieser Unterstützung berechtigt zu sein, mindestens 26 Wochen gearbeitet und während dieser Zeit seine Mitgliedsbeiträge ohne Retze entrichtet haben.

Zahlstellen in Oesterreich.

Der Verein der Angehörigen der graph. Fäher für Nied.-Oest. in Wien befindet sich in Fr. Gschlagers Gasthaus „Zum Wajen“, VI, Dreiwülfengasse 11 (im rückwärtigen Lokal). Jeden Samstag Vereinsabend mit Vortrag, Reiseunterstützung bei Gen. Richard Kügler, III. Bez., Löwenberggasse 9, III/23, an Wochentagen von 12—1 Uhr mittags, abends von 6—7 Uhr und an Samstagen von 7—9 Uhr im Vereinslokal.

Verein der Angehörigen der graphischen Fäher für Böhmen in Turn bei Teplitz. Vereins- und Verkehrslokal Restaurant „Ritterburg“ in Turn, woselbst auch die Fachblätter ausliegen. Dasselbst jeden ersten Samstag abends 8 Uhr Vereinsversammlung und jeden ersten Sonntag im Monat früh 10 Uhr Ausschuss-Sitzung. — Obmann: Hans Rautsch, Teplitz, Seumeistraße, „Hotel Schiff“. Kassierer: Adolf Krauß, Turn, Stefanstraße.

Auszahlung von Reiseunterstützung an folgenden Orten: Teplitz-Turn bei Gen. Gustav Burtsch, Schloßbergstr. 523.

Prag: Vincenz Endler, Kleinseite, Vestopredvorste nam Nr. 1, von 1—1/2 Uhr.

Reichenberg: Otto Stierwald, Färbergasse Nr. 7, Hinterhaus links, I. Stiege, bei Josef Effenberger, an Wochentagen von 12—1/2 Uhr mittags und von 1/2, 7—1/8 Uhr abends, an Sonntagen von 10—12 Uhr vormittags in Spielmanns Restauration, Laurenziberg. Bektere ist Herberge und Vereinslokal.

Vertrauensmänner der Filialen:
 Komotau: Franz Buda, Altingergarten 896
 Karlsbad: Lorenz Rösch, Hühnen bei Karlsbad (bei Bawa & Dotter).
 Liebenau: Josef Büll, 187.
 Saaz: Julius Sutup, Neue Schmiede.
 Tetschen: Friedrich Boag, Strleimen 410.
 Reichenberg: Heinrich Westermann, Rosenthal, I. Teil Nr. 96.
 Warnsdorf: Reinhold Richter, VI. Bezirk Nr. 1281.
 Braunau: August Klapper, Florianusplatz Nr. 165.

Verein der Angehörigen der graph. Fäher für die österreichischen Alpenländer in Graz. Vereinslokal in G. Preganos Gasthaus „Zum Andreas Doler“, Protokollgasse 12. Zuschriften sind zu richten an Gen. Josef Hraoa, Graz, Schützenboisgasse 14a. R. U. beim Kassierer Gen. Peter Doll in Firma August Matthey. Jeden Montag Vereinsabend und Wäderaustausch.

Der Verein der Angehörigen der graph. Fäher für Oesterreich-Schlesien in Troppau befindet sich im Gasthaus zu den „drei Bäumen“, Herrngasse.

Ver. d. Angehör. d. gr. Fäher Ung. in Budapest. Vereinslokal VI. Bezirk Bal-utca 4, im Gasthaus. Jeden Samstag Vereinsabend. — Alle Zuschriften sind zu richten an den Obmann: Gilbert Träger, VII. Dobutca 102, Thür 12 (Geldsendungen an die Rechnungsführer: Leonhard Zante, VI. Bodman'ghy-utca 21, 3. Stod. Arbeitsvermittlung: Franz Osler, VII. Dob-utca 102, Thür 12.

Arad: Vertrauensmann August Joan, Andrássyplatz 7. **Agam:** Joseph Bauer, Rood Bes 57. **Szegedin:** Vertrauensmann Hermann Tischel, Kolumen-utca 5.

„Polygraphia“, Gesangsverein der graph. Arbeiter Wiens. Gasthaus „zum grünen Baum“ VIII. Plaristengasse 6. Uebungsabend jeden Donnerstag.

Klub der Kupferdrucker Wiens. VII. Postergasse 25, im Coris Gasthaus. Jeden Dienstag Klubabend.

Klub der Lithographen Wiens. VI. Baumgrabengasse 14, in Ferd. König's Restauration, im Hofe links. — Jeden Samstag ist Klubabend und die Bibliothek zur Benutzung offen.

Kranken- und Unterstützungs-Verein der Lithographen und Steindrucker Wiens. VII. Ruzsitzgasse: 113 (im Gasthaus). Jeden Montag abends Zusammenkunft. Krankmeldungen sind zu adressieren: J. Kofler, VII. Ruzsitzgasse 16, II. Stod.

Verein der Lithographen und Steindrucker „Seefelders“ in Brünn, Stenengasse 13, im Gasthaus zum „Hofenstod“. Jeden 2. Samstag im Monat Zusammenkunft.

Seefelderverein für Nord- und Westböhmen in Reichenberg. Obmann Josef Hübnér, Lithograph, Andreasgasse 18, wohnl auch alle Zuschriften zu richten sind. Das Vereinslokal befindet sich im Restaurant am „goldenen Lamm“ (vorm. Weltmerger Bierhalle) am Reustädter Platz, wo jeden zweiten Sonntag im Monat Ausschuss-Sitzung und jeden Samstag Seefeldervereinung stattfinden.

Vorstände der Filialen, wohin eventuelle Zeitschriften zu richten sind: Teplitz: Josef Zechel in Firma Brüder Willner, lith. Anstalt (Blattwerks Zählstelle); Brasnord: Hermann Hofmann, Steindrucker, V. Bez. 1546 (Zählstelle); Tetschen: Josef Tepper, Steindrucker in Firma A. Hempel, lith. Anstalt (Zählstelle); Gablonz: Paul Golle, Gebirgsstraße 107; Proschwitz: Josef Kretsch, Steindrucker in Firma Konrad Jäger, lith. Anstalt; Braunau: Karl Barton, Steindrucker, Bahnhofstraße 58 (Zählstelle).

Verband der Vereine der graphischen Fäher und verwandten Berufe für Oesterreich und Wien. Zuschriften sind zu richten an den Obmann Franz Geiner, XVI. Haslingerergasse 23, I., und alle Geldsendungen sind zu richten an den Sekretär G. A. Heres, III. Schöckelergasse 6.

Für die englischen Maschinenbauarbeiter

gingen bis 16. November bei den Unterzeichneten ein: Berlin Nr. 63,15. Brandenburg Nr. 16. Chemnitz Nr. 12. Färth Nr. 25. Frankfurt a. O. Nr. 3,95. Hamburg Nr. 11,60. Hildesheim Nr. 8,95. München Nr. 50. Summa: Mt. 190,65.

Otto Siller.

Anzeigen.

Lokal-Verein

der **Lithogr., Steindr. u. verw. Berufsagen. für Leipzig und Umgegend.** Sonntag, den 28. November 1897, abends 6 Uhr **Familien-Abend**

im Saale des „Restaur. „Göbinger Hof“, Windmühlensir. Derselbe besteht in einem Vortrag des Kollegen Herrn Richard Laube über: „**Rausens' Werdpolireifer**“, erläutert durch 90 Kaltschbilder. — Nach dem Vortrage findet musikalische und humoristische Unterhaltung statt. **Eintretl frei.**

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Mit toll. Gruß **Der Vorstand.**

Die Kollegen werden ersucht, den Aufenthalt des Steinbruders

Bruno Puscke aus Halle an Unterzeichneten gelangen zu lassen.

C. Grelmann, Leipzig, Seeburgstraße 28.

Leipzig, Restaurant „Graphia“

Verkehrslokal aller graphischen Arbeiter. Jeden **Freitag Elitetag.** Hierzu ladet ergebenst ein **O. Grelmann.** **Frauen-Abend.**

Arbeitsnachweis

des Schweizerischen Lithographenbundes. Seit 1. Oktober 1897 befindet sich der Arbeitsnachweis unseres Verbandes in Bern und sind Anfragen zu richten an **Joh. Schäfer, Maschinenmeister, Bern, Zaanweg 20, Loralne.** **Der Central-Vorstand.**

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steinbruder und Berufsagenossen **Berlin** befindet sich **Neue Friedrichstraße 86, I.** Telephonamt 5 Nr. 1564. Öffnung von 8—1 vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. **Montags und Sonntags bis 7 Uhr.**

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: „**Goldne Krone**“, Zeugasse. Jeden **Donnerstag** Vereinsabend.

Die Erfindung der Lithographie

durch **Alis Seefelders.** Von Fr. Hansen. 4 Bogen. Preis 50 Pf.

Verlag von **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.** Zu beziehen durch die Bevollmächtigten der Rabsttellen.

Wichtige Werke für Steindrucker

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mt. 4.

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mt. 2.

Technische Aufsätze für Steindrucker. Von Oskar Meta. Mt. 4.

Presse-Ränke. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich Mt. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von

Jos. Heim, Wien IV. und durch alle Buchhandlungen.